

Nasima Sophia Razizadeh: „Die Goldwaage“

Du bist die Heimkehr

Von Björn Hayer

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.08.2024

Wie aus Wunden Wunder werden – unter der Traurigkeit deckt das Lyrikdebüt von Nasima Sophia Razizadeh utopische Tiefenschichten auf

Wir taumeln – durch Traumlandschaften, entlang an roten Mohnfeldern oder mitten hinein in einen Wald, in dem wir „die Rehung erfahren“ und dann, verwandelt und entrückt, im Arm eines Riesen ruhen. Wo diese halluzinativen Reisen enden, ist in Nasima Sophia Razizadehs erstem Lyrikband, „Die Goldwaage“, stets ungewiss. Nur Vages lässt sich darüber sagen, etwa, dass viele Poeme in eine Dunkelheit oder in ein nicht näher beschriebenes Seeleninnere vordringen. Bestenfalls trifft das Lyrische Ich an jenen Orten auf ein Du. In ihm deutet sich die Rettung an, nämlich „wenn wir ineinander eingekehrt, / wenn wir heimgekehrt sind“ und alle Trennungen auf dieser Welt für einen Moment überwunden zu sein scheinen.

Täler der Einsamkeit und Traurigkeit

Bis zu diesem Punkt müssen in den zarten Liebesgedichten der 1991 in Frankfurt am Main geborenen Dichterin allerdings zunächst Täler der Einsamkeit und Traurigkeit durchschritten werden. Und selbst danach mag man manch schöne Stunde ausschließlich noch in der Rückschau zu rekonstruieren. Hierzu, um nur eines der vielen virtuosen Bilder zu erwähnen, durchsucht das Textsubjekt sein Gedächtnis ganz so, als würde es seine Haare kämmen, worin sich Erinnerungen wie Kleinstteile nach einem Meerbad verfangen haben. Dabei fällt nicht jeder Blick in die Vergangenheit leicht. Denn bisweilen zeugen Narben auf der Haut von gescheiterten Beziehungen.

Wunde schlägt in Wunder um

Dass die Wunde aber ebenso ein Potenzial hat, gehört zu den typischen Perspektivumkehrungen der Gedichte. Binnen weniger Verse kann die Wunde in das Wunder umschlagen und aus Schmerz somit schöpferische Produktivität hervorgehen. Wenn das Spiel mit Wortstämmen und Vokalen darüber hinaus noch bis zum Motiv der Wurzel getrieben wird, liest sich daran das Programm dieser Lyrik ab. Sie funktioniert als ein Geflecht, schafft immer wieder Verbindungen, wo man zuvor nur Disparates oder Vereinzelung vernahm. So beispielsweise in einer Passage aus „Wohlgesonnene Wiederkehr“, wiederum einer Miniatur

Nasima Sophia Razizadeh

Die Goldwaage

Wallstein, Göttingen

142 Seiten

22 Euro

über eine amouröse Begegnung:

„Unsere vier verkehrten

Hände werden

hier zum knospenden Tier

und sein grünendes

Anfangen

entzieht sich dem

Verrat der Jahreszeiten.“

Los gelöst von der Wettersaison verknüpft Razizadeh (schon nah am Bildbruch) die menschlichen Hände mit der Flora (knospend) und Fauna (Tier), woraus Neues entsteht. Obwohl die Poeme zumeist in Melancholie getaucht sind, der Blues einen sanften Tränenfilm über jede Silbe legt, bergen die Texte somit einen utopischen Glutkern. Sie lassen die Tristesse der Gegenwart hinter sich und erschließen mit Wortkreationen wie „urkünftig“, „Urlicht“ und „Fundland“ unbekannte oder verloren geglaubte Räume. Kein einfacher Prozess, eher eine, wie man liest, „Entstrüpfung“. Wohl aus diesem Grund nutzt die Autorin konsequent verschachtelte Kettensätze. Man betritt ein Labyrinth, ohne ganz die Orientierung zu verlieren. Denn mit sich wiederholenden Motiven wie Licht und Finsternis, Händen und Augen wird man eines poetischen Ariadnefadens gewahr. Er führt uns ins kaum umrissene Zentrum all dieser zauberhaften Verführungen und Verschlingungen: das Geheimnis, das zwar zur Sprache kommt, sich aber erfreulicherweise nicht vollends enthüllt.

